

Bei--fung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 1. December.

A u s l a n d.

Frankreich.

Paris den 23. November. Das Geplänkel der Journale, womit der Kammereröffnung prälubirt wird, geht seinen einförmigen Gang fort. Die Oppositionspresse setzt den Sturz des Cabinets Molé als unabwendbar voraus und prüft nur, welchen Händen das Staatsruder am sichersten anvertraut werden könne.

Die Gazette des Tribunaux meldet, daß die Debatten in dem Prozesse der Schildwache Delabre schon morgen vor dem hiesigen Kriegs-Gericht eröffnet werden sollen. Den Grund dieser großen Eile suchen einige Blätter darin, daß man in Erfahrung gebracht habe, ein hiesiger Advokat hätte sich zu dem Vater des Getödteten begeben, um denselben zu veranlassen, als klagende Partei aufzutreten, daß man durch einen schnellen Urtheilsspruch dieser Verlegenheit vorbeugen wolle. Es werden im Ganzen 12 Zeugen vernommen werden. Die wichtigste Aussage wird die des Obersten Castres, Militair-Kommandanten der Tuilerien, seyn, da von ihm die Instruktionen für die Schildwachen ausgehen.

Im Constitutionel liest man: „Jeder Tag liefert uns einen neuen Beweis, daß die Geistlichkeit überall die Herrschaft wieder zu erlangen sucht, die sie unter der Restauration ausübte. Man meldet uns aus dem Departement der Drôme, daß in der Stadt Balance sich eine Mission eingefunden hat, die in allen Punkten derjenigen ähnlich war, welche daselbst im Jahre 1818 stattfand. Der Chef dieser Mission war der Abbé Guyon, dessen Name sich an die blühendsten Zeiten der Congregation

knüpft. Nach 4wöchentlichem Predigen war eine allgemeine Prozession beschlossen, und man bat den Maire dringend, zu befehlen, daß die Nationalgarde selbiger beizuhole. Man ließ sich durch eine erste Weigerung nicht abschrecken, jedoch ermangelte die zweite Aufforderung der höflichen Form, denn wenn wir gut unterrichtet sind, so drohte der Abbé Guyon, daß er, im Fall eines neuen Widerstandes, jene Magistrats-Person dem Hasse seiner Weichthier bezeichnen würde. Wir beeilen uns, hinzuzufügen, daß, wenn jene Drohungen ohne Wirkung geblieben sind, dies nur der energischen Einwirkung des Präfecten zuzuschreiben ist. Wenn aber in jener Lokalität ein gefügigerer Maire und ein weniger vorsichtiger Präfect gewesen wäre, wenn man versucht hätte, die National-Garde auf Befehl einer Prozession beizuholen (zu lassen, was hätten die Folgen davon seyn können?“

Die Polizei ist seit einigen Tagen sehr lebhaft mit Nachforschungen beschäftigt, die in Folge von Mittheilungen stattfinden, welche vom Auslande hier eingegangen seyn sollen. Es sind mehrere Personen verhaftet worden; aber über den Grund dieser Maßregeln beobachtet man das tiefste Still-schweigen.

Die ministeriellen Blätter widersprechen der Nachricht, daß zwischen den Admiralen Galleo und Stopford Mißhelligkeiten stattgefunden hätten.

Briefen aus Algier zufolge, war daselbst dem Marschall Clausel von den Kolonisten ein glänzender Ball gegeben worden, so wie denn überhaupt der Marschall mit ganz besonderer Auszeichnung von den dortigen Einwohnern behandelt wird. Ueber das Schicksal Abdels-Rader's weiß man noch immer nichts Näheres, aber die Niederlage seiner Truppen vor Ain-Mardah bestätigt sich vollkommen.

Aus Spanien wird berichtet, der Präsident wolle den Winter über keine Kriegsoperationen vornehmen; der Fall, daß ihn die Christinos in seinen Bergen aufsuchen sollten, scheint ihm wohl nicht denkbar; Cabrera wird die Christinos in Aragonien und Valencia in beständiger Uthem halten.

Spanien.

Madrid den 12. Nov. Eine so eben erschienene Proklamation bestätigt die Repressalien-Juntas in Aragonien, Valencia und Murcia in ihrem „wichtigen und delikaten Amte“ und fordert sie auf, dem General-Gouverneur diejenigen Maßregeln vorzuschlagen, die sie für das Wohl des Landes als nothwendig erachten. Das Journ. de Francfort bemerkt hierzu: „Man kann diese Aufforderung nicht ohne Schaudern lesen. Was können Versammlungen für das Wohl des Landes vorschlagen, die den „wichtigen und delikaten Auftrag“ erhalten haben, den Mord zu organisiren und ihn zur Würde eines patriotischen Vertheidigungs-Mittels zu erheben?“

Die Deputirten beschäftigten sich gestern mit der Konstituierung der Kammer. Zum Präsidenten wurde Hr. Isturiz mit 65 gegen 55 Stimmen erwählt.

Der Graf v. Luchana hat der Königin eine lange Vorstellung übersandt, worin er sich energisch gegen die Vermehrung der Reserve-Armee um 40,000 Mann erklärt und den General Narvaez, das jetzige Ministerium und die gemäßigte Partei auf das heftigste angreift.

Der Herzog von Frias ist so unpopulair geworden, daß er nicht wagt, seine Wohnung zu verlassen und eine Anzahl seiner Freunde fortwährend sich bei ihm befindet, um ihn zu schützen.

Briefen aus Saragossa vom 7. Nov. zufolge, hat der General San Miguel abermals 7 Karlistische Gefangene daselbst erschießen lassen.

Die Polizei in Madrid hat sehr viel zu thun. In allen Straßenecken ist angeschlagen, daß niemand außer dem Militär einen Schnurrbart tragen darf.

— Den 14. November. Die Regierung hat den Befehl gegeben, die Repressalien-Juntas aufzulösen; man zweifelt jedoch, daß es möglich sei, denselben auszuführen. Man erwartet auch die Aufhebung des Belagerungs-Zustandes der Hauptstadt und glaubt, daß diese Maßregeln eine Folge des von dem Grafen de las Navas gestellten Antragtes seien, daß die Minister in der Kammer erscheinen und Rechenschaft über den Belagerungs-Zustand ablegen sollten.

Die in der Nähe von Madrid stehenden Bataillone der Reserve-Armee haben den Befehl erhalten, unverzüglich nach der Provinz Toledo aufzubrechen.

Alle vor Kurzem verhafteten und nach Carabanchel geführten Personen sind nach einem kurzen Verhör gegen Bürgschaft freigelassen worden.

Vor einigen Tagen streifte eine kleine Abtheilung Karlisten von dem Corps des Palillos bis zu dem etwa sechs Leguas von Madrid entfernten Biso. Sie erpreßten Geld und verübten Grausamkeiten aller Art. Die National-Gardisten, welche sich in die Kirche zurückgezogen hatten und sich dort vertheidigten, mußten sich ergeben.

Man wollte in Saragossa wissen, daß Cabrera den Befehl erteilt habe, alle in Cantavieja befindlichen Christinischen Gefangenen zu erschießen, daß aber der dortige Kommandant sich geweigert habe, diesen Befehl auszuführen.

Spanische Gränze den 8. Nov. (Westf. Ztg.) Nach Aussage derjenigen, welche aus den baskischen Provinzen kommen, ist der Enthusiasmus niemals höher gestiegen, als seit einigen Tagen. Ueberall wird die Königin, so wie der Prinz von Asturien mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen empfangen. Muñagorri ist am Donnerstag in Bayonne angekommen, und nachdem er mit dem Unterpräfekten eine Zusammenkunft gehabt, ist er nach Sare abgereist.

Großbritannien und Irland.

London den 21. Nov. Vorigen Mittwoch fand zu Dublin in dem Lokale des konservativen Vereins eine große Drangisten-Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Coote statt, zu welcher jede Grafschaft und jeder Distrikt Irlands einen Abgeordneten geschickt hatte.

Durch die Negozirung der beiden Handels-Verträge mit Oesterreich und der Türkei hat Lord Palmerston, wie schon erwähnt, selbst seine heftigste Gegnerin unter der Oppositions-Presse, die Times, wenigstens für den Augenblick, einigermaßen mit seiner Politik ausgesöhnt. Es fragt sich nur, ob dies lange vorhalten wird. Die ministeriellen Blätter thun sich indeß nicht wenig darauf zu Gute.

Am Freitag Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde in Camberwell ein Mordanschlag auf ein Individuum gemacht, welches sich Herzog der Normandie nennt und für den Sohn Ludwig's XVI. ausgibt. Ob dieser Mann der bekannte Uhrmacher Nauendorf ist, der eine Zeitlang als angeblicher Französischer Kron-Präsident die Aufmerksamkeit auf sich zog, wird von den Blättern nicht gesagt; sie berichten nur, daß derselbe schon ziemlich alt sei und seit einigen Monaten in dem genannten Dorfe wohne. Unter den Leuten, die bei ihm ein- und ausgingen, befand sich ein Franzose, Namens Desiré Roussele, der von dem angeblichen Herzog in alle seine Geheimnisse gezogen wurde und sich den Schein gab, als verehere er in ihm seinen rechtmäßigen Souverain. Vor einigen Tagen kehrte dieser vermeintliche Freund von einer Reise nach England zurück, kam zu dem sogenannten Herzoge und äußerte im Laufe des Gesprächs, er habe seinen Paß auf dem Zollhause liegen lassen. Er entfernte sich, ohne

daß man einen Verdacht schöpfte. Als aber am Abend der „Herzog“ einen Spaziergang durch seinen Garten machte, sah er plötzlich Rousselle, in jeder Hand ein Pistol; ehe er noch zurückweichen konnte, feuerte dieser beide Pistolen ab und ergriff auf der Stelle die Flucht. Die eine Kugel war dem „Herzoge“ unter dem linken Arme ins Fleisch, die andere in die Brust gegangen; man hofft ihn jedoch am Leben zu erhalten. Der Mörder ist ergriffen und den Gerichten übergeben worden. Er ist 35 Jahre alt und diente früher in der Französischen Armee, aus welcher er desertirte; bis jetzt leugnet er noch hohnrächig seine That, während der Verwundete dabei bleibt, daß Rousselle der Thäter gewesen sei.

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam den 21. Nov. Das hiesige Handelsblad enthält einen Artikel über die Adresse der Belgischen Repräsentanten-Kammer, in welchem, nach einigen einleitenden Worten des Spottes über die Unabhängigkeit der sogenannten Belgischen Nation, von der kein Mensch vor 1830 etwas gewußt habe, als sei der Vertrag vom 15. November 1831 nur „unter der feierlich von den fünf Mächten geleisteten Garantie einer unverglichenen Ausföhrung angenommen worden“, für durchaus unwahr erklärt wird.

Dasselbe Blatt meldet nach einem Schreiben aus Paris vom 17. d., daß die Belgier vermuthlich einen Versuch des Widerstandes machen würden, daß aber von der Französischen Regierung keine Hülfe zu erwarten sei, welche sich bei dieser Gelegenheit höchstens einiger Revolutionairs entledigen würde.

Ferner meldet dieses Blatt, daß es von seinem Londoner Korrespondenten ein Schreiben vom 17. d. folgenden Inhalts empfangen habe: „Die Konferenz hat noch keinen Beschluß gefaßt, und alle aus dem Haag und aus Brüssel eingegangenen Mittheilungen werden zu einer Erklärung führen, die wahrscheinlich als Ultimatum aufgestellt werden wird. Frankreich soll beschloffen haben, dem Ausspruche der vier übrigen Höfe beizutreten. Es dürfte übrigens noch einige Zeit dauern, bevor der Beschluß der Konferenz den theilnehmenden Mächten mitgetheilt werden wird.“

Der Avondbode enthält nachstehendes Schreiben aus London vom 16. November: „Man weiß hier noch nicht, ob von Seiten der Konferenz der Holländischen Regierung eine Antwort zugegangen, und noch weniger, welcher Art dieselbe ist. Es wird in dieser Hinsicht stets das tiefste Schweigen beobachtet.“

B e l g i e n.

Brüssel den 24. November. Zur Ausgleichung der Differenzen mit Holland glaubt der Observateur einen Mittelweg aufgefunden zu haben, indem

er eine an die Niederländische Regierung zu zahlende Geldentschädigung für Ueberlassung der streitigen Gebietstheile von Limburg und Luxemburg vorschlägt, mit dem Vorbehalt, daß die Ansprüche Hollands an diese Gebietstheile bis zu einer auf unbestimmte Zeit vertagten Entscheidung der Sache unangetastet bleiben sollten. Der Courier de la Meuse meint, das einzige Verdienst dieses Vorschlages sei seine Neuheit, denn Belgien würde auf diese Weise an Holland sein Geld geben, und Holland würde doch alle seine Ansprüche behaupten und dieselben, wenn es ihm gelegen schiene, von neuem geltend machen.

Nach Venloo ist ziemlich viel Pulver geschafft worden. Auch an den Werken von Diest wird gearbeitet; doch können diese erst in drei Jahren vollendet werden.

Eine Deputation der Provinzialräthe hat sich am 18. Nov. zu dem Gouverneur, Herrn v. Staassart, begeben, um ihm ihr Bedauern wegen seiner Entfernung von der Präsidentschaft des Senats zu bezeugen.

Durch Beschluß vom 19. Nov. sollen die jetzt in Reserve in ihrer Heimath befindlichen Milizmänner von 1837 am 15. Dez. nächsthin den Kommandanten der Provinz zugewiesen werden, um nach ihren respektiven Corps gesandt zu werden, worin sie in Dienstthätigkeit gesetzt werden sollen.

D e u t s c h l a n d.

München den 20. November. Diesen Abend um 6 Uhr verfügte sich Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Gesandte am hiesigen Hofe, von Eberlin, feierlich mit sämmtlichen Mitgliedern der ihm anvertrauten Gesandtschaft in den Palaß der Frau Herzogin von Leuchtenberg, um Ihrer Königlich hohen ehrsüchtigen Glückwünsche zu der ihrem mütterlichen Herzen so erfreulichen Verlobung ihres vielgeliebten Sohnes, des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, mit der Großfürstin Marie, der ältesten erlauchten Tochter Sr. Majestät des Kaisers aller Rußen, darzubringen, ein Ereigniß, welches hier die freudigste Theilnahme erregt.

Man bemerkt seit einiger Zeit eine Schrecken erregende Zunahme der Zahl der Geisteskranken, und besonders derer, die aus religiösem Wahnsinn geworden sind. In dem hiesigen Irrenhause gehören $\frac{2}{3}$ der darin befindlichen Kranken zu denen der letzteren Kategorie.

Die Dorfzeitung schreibt: Die Württembergische Regierung hat beschloffen, gegen die ultramontanen Bestrebungen der jüngeren katholischen Geistlichkeit mit Nachdruck aufzutreten und namentlich denen, welche sich zu friedestörenden Schritten in Betreff der gemischten Ehen verleiten lassen, die Temporalien zu entziehen, d. h. Alles, was zur Lebensnahrung und Nothdurft gehört.

Frankfurt a. M. den 22. Nov. Die öffent-

lichen Blätter füllten in den letzteren Tagen einen großen Theil ihrer Spalten mit der Berichterstattung über die parlamentarischen Vorgänge in Brüssel. Denjenigen, welcher seither mit Aufmerksamkeit den Gang der Verhältnisse in Belgien verfolgte, können diese Vorgänge durchaus nicht überraschen. Es war zu erwarten, daß der Patriotismus der Belgischen Repräsentanten-Kammer sich überströmend kund geben werde, sobald die Eröffnungsrede dazu ermunterte. Das ist geschehen, und zwar durch einen Ausdruck, welcher die gewagteste Deutung zuläßt. So wie jetzt die Sachen in Belgien stehen, scheinen Volk und Regierung entschlossen zu seyn, sich mit Gewalt der Ausführung der Territorial-Bestimmungen der 24 Artikel zu widersetzen. Wir sagen, es scheint dies auch die Belgische Regierung thun zu wollen, allein, daß sie es wirklich thun, daß sie die Initiative dazu ergreifen werde, ist sehr zu bezweifeln. Die Belgische Regierung müßte ihre Stellung zu den Europäischen Staaten verkennen, wenn sie sich in diesem Sinn zu einem faktischen Widerstand bereiten wollte. Man hegt darum hier auch fortdauernd die sicherste Ueberzeugung, daß die Territorial-Bestimmungen vollzogen werden, sobald das Haager Kabinet die 24 Artikel in ihren Modificationen, die Belgien zufrieden stellen müssen, angenommen hat. Keinem Zweifel unterliegt es, daß in diesem Augenblick im Haag sich eine Entscheidung vorbereitet; mit Gewißheit läßt sie sich indeß noch nicht bezeichnen. Welche Bedingungen es aber, und wohl nicht ohne Frankreichs Zustimmung, gestellt hat, ist dem Brüsseler Kabinet bekannt.

Frankreich hat eine Flotte auslaufen lassen und zwar gegen die freie Stadt Bremen. Es sind nämlich einem Franzosen, der am 18. Oktbr. nicht illuminiren wollte, die Fenster eingeworfen worden, das hat Frankreich übel vermerkt und verlangt eclatante Satisfaction.

Schw e i z.

Waadst den 14. Nov. (Frankf. Journ.) Vorige Woche starb zu Lausanne in seinem 74. Jahre Herr Louis Dupuget, von Yverdon. Er hatte den größten Theil seines Lebens in Rußland zugebracht, beehrt mit dem Vertrauen des Kaisers Paul, der ihm die Erziehung seiner beiden jüngsten Söhne, der Großfürsten Nikolaus und Michael übertragen hatte. Die reichen Andenken, die er in seiner Zurückgezogenheit von der Hand dieser Prinzen erhielt, beweisen die besondere Achtung, die sie ihm fortwährend zollten.

Oesterreichische Staaten.

Wien den 20. Novbr. Baron Rothschild wird erst zu Ende des Jahres hierher zurückkehren; um dieselbe Zeit wird das neue Staats-Anlehen, das 15 Millionen betragen soll, zum Abschluß kommen.

Vom gegenwärtigen Papste stehen zwei Nissen,

Nobili Cappellari, als Beamte in österreichischen Diensten: dieselben sind kürzlich von Sr. Heiligkeit mit Orden theilhaft worden.

I t a l i e n.

Rom den 10. Nov. Die Reise der Prinzessin von Beira scheint den hiesigen Getreuen des Don Carlos eben kein Geheimniß gewesen zu seyn, da ihre Ankunft in Spanien hier früher bekannt wurde, als die Nachricht von dorthier eintreffen konnte. Man ist der Ansicht, daß ihre Gegenwart im Hauptquartier für die Sache des Königs von wichtigen Folgen seyn werde, da sie in ihrer Entschlossenheit und Charakterfestigkeit, wovon sie früher schon in Portugal Beweise ablegte, geeignet ist, die vielen kleinen Privatinteressen, durch welche bisher manche Unternehmung mißglückte, zu einem gemeinsamen Zwecke zu einigen.

Die Gazette di Venezia meldet die Ankunft des Russischen Großfürsten Thronfolgers in Venedig. Er traf dort am 13. November, 2 Uhr Nachmittags, unter dem Namen eines Grafen von Borsinski mit einem zahlreichen Gefolge ein und nahm seine Wohnung in den für ihn eingerichteten Zimmern des Kaiserlichen Palastes, woselbst er von dem Gouverneur, Grafen v. Spaur, und dem Feldmarschall-Lieutenant Steininger empfangen wurde.

T ü r k e i.

Konstantinopel den 29. Okt. (Morning-Chronicle.) Man trägt sich hier noch immer mit Gerüchten über die Rüstungen Rußlands im Schwarzen Meere, doch weiß Niemand, woher dieselben entstehen. Reisende, die mit dem Dampfboote hierher gekommen sind, versichern, daß außer einigen Schiffen, die von Sebastopol nach Odessa gefegelt sind, Alles ruhig ist. Der beste Beweis, wie wenig jene Gerüchte Glauben verdienen, ist, daß der größte Theil der Englischen Flotte im Begriff steht, nach Malta zurückzukehren, und daß nur die drei Schiffe „Rodney“, „Pembroke“ und „Talavera“ zurückbleiben, um mit dem Türkischen Geschwader zu kreuzen. Die jetzt hier herrschende Ruhe ist der Türkei sehr nöthig.

Offiziellen Angaben des Pascha's von Bagdad zufolge, hat eine zweite Englische Expedition eine der wichtigsten Punkte am Eingange des Persischen Meerbusens, wodurch dieser von den Engländern gänzlich beherrscht werden kann, besetzt und somit die Abhängigkeit des Schah's von Persien gänzlich gesichert. Diese Nachricht macht hier große Sensation. — Der Serascher Pascha hat durch Tataren in 7 Tagen die Nachricht eingeschickt, daß es ihm gelungen sei, mehrere Emissaire des Pascha's und des Vice-Königs von Aegypten, welche die Kurden neuerdings zu einem Aufstande zu bewegen suchten, aufzufangen. Er hat Waffenzufuhren mit Agenten auffangen lassen. Diese Nachricht bedarf keines Commentars, die Pforte hat sie allen Französischen Ministern mitgetheilt.

Die neuen Militair-Colonien sollen in Albanien, an der Donau, in der Bulgarei, in Natolien, am schwarzen Meere, in Rumelien und an der Syrischen Gränze angelegt werden. Man sagt, daß Marschall Marmont dem Sultan diese Idee beigebracht habe.

— Den 30. Oktober. Die Nachricht von der Zurückberufung der Türkischen Flotte bestätigt sich, und man erwartet den Kapudan Pascha jeden Augenblick.

Die Truppen der National-Miliz, welche seit dem Anfange des Sommers auf der Ebene von Haidar Pascha im Lager standen, sind am vorigen Sonntag in ihre Winterquartiere zurückgekehrt.

Der Persische Botschafter, welcher sich nach London begeben soll, um der Königin Victoria den Glückwunsch des Schwachs zu ihrer Krönung zu überbringen, ist hier angekommen und wird unverweilt seine Reise fortsetzen.

Eine Russische Kriegs-Goelette, die einige Tage bei Bujukdere vor Anker lag, ist am 27. mit Depeschen für den Russischen Admiral nach dem Archipel abgegangen.

Man schreibt aus Odessa, daß die Soldaten und Arbeiter, welche während der schönen Jahreszeit in dem Arsenal und an den Festungswerken von Sebastopol arbeiteten, nach Odessa zurückgekehrt sind, um daselbst, wie gewöhnlich, den Winter zuzubringen. Dies hat zu Gerüchten über Truppenbewegungen und bedeutende Rüstungen im Schwarzen Meere Anlaß gegeben.

Smyrna den 3. November. Die Französische Brigg „Bougainville“, kommandirt vom Schiffs-Lieutenant Laage ist seit dem 30. von ihrem Ausfluge nach Roudia zurückgekehrt. Nach den von ihr mitgebrachten Briefen sind die dortigen Ereignisse nicht von solcher Bedeutung, als man Anfangs glaubte.

Aegypten.

Alexandrien den 26. Oktober. Der Vice-König ist in Siut auf einem Boote angekommen, da das Dampfschiff auf dem er sich eingeschifft hatte, etwa 15 Meilen von Kahira, strandete und nach vierundzwanzigstündiger Arbeit noch nicht flott gemacht worden war. Man glaubte im Publikum, daß es gar nicht die Absicht des Paschas sei, die Reise wirklich bis nach dem Sennar fortzusetzen, daß er vielmehr den ersten Vorwand ergreifen werde, um mit Ehren umkehren zu können.

Die General-Konsuln Rußlands und Englands sind nach Kahira abgegangen, um sich zu dem Pascha zu begeben. Der Französische General-Konsul wird ihnen in Kurzem folgen. Wenn daher, wie Einige behaupten, der Zweck von Mehmed Ali's Reise kein anderer gewesen wäre, als sich den von ihm sogenannten diplomatischen Mackereien zu entziehen, so hätte ihm das Mittel nicht viel geholfen.

Wenige Tage vor der Abreise des Pascha's von Kahira ereignete sich daselbst ein Vorfall, der zu vielen Muthmaßungen Anlaß gegeben hat. Es erschien nämlich ein Mann, der sich den Sheriff von Mekka nannte, in dem Palast, worin sich Mehmed Ali befand und verlangte, demselben eigenhändig ein Schreiben zu übergeben. Er wurde eingeführt; kaum hatte der Pascha das Schreiben gelesen, als er in die größte Wuth gerieth, dem unglücklichen Boten mehrere Säbelhiebe versetzte und befahl, ihn in einen Sack zu stecken und in den Nil zu werfen. Er selbst wohnte der Vollziehung seines Befehls in Person bei. Diese barbarische Handlung hat hier großes Aufsehen gemacht, und man erschöpft sich in Muthmaßungen über den Inhalt jenes Schreibens.

Vermischte Nachrichten.

Breslau. Ein kecker Betrug wurde hier am 6. d. Mts. verübt. Zu einem auf dem Dominikanerplage haltenden Fiaker kam Abends gegen 6 Uhr ein Fremder und verlangte, nach einem Kaffeehause in der Nikolai-Vorstadt gefahren zu werden. Er zahlte, weil er sich zuvor noch auf einige Minuten entfernen müsse, 5 Sgr. Ungeld, kam bald zurück und verlangte zuvor auf die Taschen-Straße gefahren zu werden; dort ließ er an der Ecke der Zwinger-gasse halten und ersuchte den Kutscher, ihm ein Billet an den Eigenthümer des dortigen Hauses abzutragen. Als der Kutscher zurückkam, waren Wagen und Pferde sammt dem Fremden nicht mehr zu finden. — Es wurde ermittelt, daß das durch zwei Schimmel kenntliche Fuhrwerk zum Schweidnitzer Thore hinausgefahren war, für die weitere Richtung aber war keine Spur aufzufinden, da es keine der Zoll-Barrieren passirt hatte. Indeß wurde diese Richtung später doch in Erfahrung gebracht, und ermittelt, daß ein erst kürzlich von der Festung entlassener und von hier nach seinem Hörigkeits-Ort verwiesener Corrigende, welcher hier wieder heimliches Unterkommen gefunden, diesen Betrug in Gemeinschaft mit zwei hiesigen Genossen verübt hat. Die beiden letzteren sind bereits wieder dingfest gemacht und auch Pferde und Wagen sind durch die umsichtigen Anordnungen des Magistrats zu Pitschen angehalten worden; der eigentliche Betrug über des Betrug's ist bis jetzt noch nicht ergriffen.

In den Werkstätten des Eisenbahnhofes zu Leipzig arbeitet seit einigen Wochen ein Schlossergeselle, der sich nicht mit Unrecht gründlicher Kenntnisse in seinem Handwerke, sondern auch im Maschinenbaue rühmt, dabei auf das rührigste Hammer, Zange, Feile und Meißel handhabt, seine derben Portionen Lagerbier zu sich nimmt und eifrig dem Studium des Tabakrauchens obliegt — und dieser junge flotte, bereits fünf Jahre in der Fremde gewesene Schlossergeselle ist — ein Mädchen, Solche

Erscheinungen, unstreitig begründet in den socialen Verhältnissen unserer Zeit, scheinen manchen Physiologen und Anthropologen ein Schnippchen zu schlagen und den neuesten Frauenemancipations-Bemühungen mächtigen Vorschub zu leisten. Was würde die Schlosserzunft thun, wenn sich diese Vulcane oder Schlossergefellen zum Meister- und Bürgerwerden meldete?

Es ist sehr dankbar zu erkennen, daß der König von Bayern den überhand nehmenden verderblichen vielen Tänzen gesteuert hat. Man muß gesehen haben, wie viel Unglück das in Familien gebracht hat, um die Wohlthat ganz zu begreifen. — Auch das Meininger Volksblatt rügt die häufigen Tänze auf den Bierbergen um Meiningen, und nennt sie eine Quelle der überhandnehmenden Unzucht, Veruntreuung, ehelicher Zwietracht und Vukucht.

In einem kleinen Dörfchen, (wo? meldet die Dorfztg. nicht) welches etwa 34 christliche und eben so viel jüdische Familien enthält, sind bei den Christen in 10 Jahren unter 60 Gebornen 18 uneheliche gewesen. Dagegen ist in der Judengemeinde unter 36 Gebornen nur 1 unehelich gewesen.

Der unpoetischste Gegenstand, den es giebt, ist in Neapel zu einem episch-romantischen Gedicht verarbeitet worden. Herr Vincenzo Carracciolo, der auch Ansprüche auf den Titel eines Herzogs von Rodi hat, ist nämlich der Sänger der Cholera geworden, die er in fünf Gesängen darstellt. (Cholera morbo in Europa, in cinque canti, di Vincenzo Carracciolo de' Duchi di Rodi. Napoli 1838.) Obwohl ihr bis zu ihrer Wiege am Ganges und Indus folgend, empfängt er sie doch erst bei ihrem Auftreten in Europa recht feierlich; ganz besonders aber widmete er ihr sein poetisches Talent in Neapel selbst, wo er den Jammer und die Trauer, die sie dort erregte, allerdings recht lebhaft zu schildern weiß. Es ist zu bedauern, daß der noch jugendliche Verfasser keinem erheuernden und allgemeiner ansprechender Stoffe seine Muse zuzuwenden gewußt hat.

Herr v. Rattke erzählt in dem Bericht über seine Reise in Abyssinien, daß sowohl ihm als Herrn Rüppel die Einwohner von dem Einhorn erzählt hätten, welches in den südlichen Wäldern des Landes heerdenweise wohne, so groß als ein Esel sei und die Gestalt eines Pferdes habe. Eine Zeichnung von einem Nashorn verwarfen sie, und sagten es wäre dies ein ganz anderes Thier.

Vor einigen Tagen wurde im Salnauer Reviere der Herrschaft Krumau ein Wild erlegt, das in Böhmen zu den selteneren gehört. Der Forst-Adjunkt Koidl schoß eine große Bärin schwer an; ein zweiter Schuß in den Kopf erlegte sie, als sie trotz der schweren Wunde in die höhern Wäldungen wechseln wollte. Dies mächtige Thier hat ein Gewicht von 235 Pfunden. In denselben Wä-

dungen ist man noch zwei Bären auf der Spur, von denen der eine etwas kleiner, der andere noch bedeutend größer ist, als der erlegte. Der Fürst von Schwarzenberg hat die getödtete Bärin dem Böhmischem Nationalmuseum geschenkt.

In einem nicht weit von Paris entlegenen Departement war die Stelle des Scharfrichters erledigt; mehr als hundert Bewerber meldeten sich darum, und von diesen hätte eine einzige Gemeinde sechs gestellt. Indessen wurde keiner derselben berücksichtigt, was die Gemeinde zu der Klage veranlaßte: daß der Präsekt gar nichts für sie thue! —

Im Gegensatz zu den Mäßigkeitsvereinen hat sich in London ein Trinkverein gebildet, nach dessen Statuten es erlaubt ist, so viel zu trinken, als Jemand, ohne total betrunken zu werden, vertragen kann. Der Vorsteher dieser Gesellschaft ist derjenige, welcher am meisten vertragen kann. Die beiden Beisitzer sind diejenigen, welche nach dem Vorsteher am spätesten trunken werden. Das Trinken darf aber nicht nach Willkür geschehen, sondern der Vorsteher, welcher eine richtig gehende Sekundenuhr neben sich liegen hat, giebt durch einen Schlag, nach Art der Maurer, das Zeichen zum Trinken. Da nun aber die Naturen der Menschen verschieden sind, der eine mehr, der andere weniger vertragen kann, auch die Disposition zum Trinken nicht alle Tage gleich ist, so hat ein sehr sinnreicher Kopf ein Instrument erfunden, das er Mediometer (Trunkenheitsmesser) nennt, und welcher in Art der Klemmbrillen auf der Nase getragen wird. An einer Klemme, welche das Instrument auf der Nase festhält, ist eine dünne gläserne Röhre befestigt, welche gerade in die Höhe steigt, sich über die Stirn bogenförmig beugt, bis es den Scheitelpunkt erreicht hat, wo es aufsitzt. Es ist mit einer sehr empfindlichen Flüssigkeit gefüllt, und mit einer Scale versehen, welche genau den Zustand des Trinkers anzeigt. Nach gegebenem Zeichen gehen die Beisitzer, welche auch zugleich das Amt des Mundschentken versehen, auf ihre Seite herum, untersuchen genau den Zustand des Mitgliebes, und nach Beschaffenheit desselben wird ihm noch eingeschenkt oder auch der Trunk verweigert. Jedes Mitglied, das sich so betrinkt, daß es von seinen Sinnen nichts weiß, wird sogleich aus der Gesellschaft gestossen und darf dann erst wiedereintreten, wenn es sich gebessert hat. — Dieses Instrument wäre unsern Wein- und Branntweinschenken zu empfehlen.

Stadt-Theater.

Sonntag den 2. Dezember erste Vorstellung der dritten Abonnements-Abtheilung: Aschenbrödel, oder: die Zauberrose; große romantisch-komische Zauberoper in 3 Akten, nach dem Französischen des Etienne. Musik von Isouard.

Die seit dem 15ten November c. eröffneten Industrie- und Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten im Bernhardiner-Kloster nehmen einen erfreulichen Fortgang. Der Bestand beträgt 133 Köpfe, und zwar:

In der Industrie-Anstalt	118,
davon mit Verpflegung	111,
ohne Verpflegung	7.
In der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt	15,
davon mit Verpflegung	10,
ohne Verpflegung	5,

in Summa 133 Personen.

Es sind bis heute an die Aufgenommenen 975 Portionen Mittagessen, und eben so viel Morgensuppen und Abendmahlzeiten ausgetheilt, und 16 Personen in der Anstalt Nachtquartier bewilligt worden. Die Aufgenommenen sind mit Schneider-, Schuhmacher-, Zimmer-, Maurer-, Tischler- und Buchbinder-Arbeit beschäftigt; es wird gehechelt, gesponnen, genäht, gestrickt, Strohmatte geflochten, Dochte und Kork geschnitten, Oblaten gefertigt, Federn gerissen und Holz geschlagen. Von den bisher Aufgenommenen sind zwei wegen Krankheit ins Stadt-Lazareth gesandt, zwei werden aus demselben Grunde in ihrer Bewahrung ärztlich behandelt. Nur eine Person, welche Aufnahme gesucht, ist am nächsten Tage fortgeblieben, die übrigen besuchen die Anstalten pünktlich und regelmäßig. Bis jetzt hat weder ein Exceß, noch Streit oder Unzufriedenheit unter den Arbeitern das Einschreiten der Polizeibehörde nöthig gemacht. Die Ausgaben für Miete und bauliche Einrichtung an Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Töpfer- und Glaser-Arbeit, so wie für Beschaffung des Arbeits-Materials und ausreichende Werkzeuge — für das Bedürfnis der Institute an Brenn- und Heizungs-Material, an Verpflegungskosten, Arbeitslohn und Besoldungen für die Beamten betragen bis jetzt 511 Rthlr. 3 Sgr. — Der kalkulatorisch gefertigte Kassen-Abschluß wird am 15ten jeden Monats zur Kenntniß des Publikums gebracht werden. — Für die der Industrie-Anstalt durch die H. H. Beuth, Beer, Przybylski, Engel, Panzeram und Levysohn neuerdings zugesandten Geschenke, wird hierdurch ergebenst gedankt.

Posen den 1. December 1838.

Der Verwaltungs-Rath.

v. Grolman. Vielesfeld. Dassel. Friedrich. Dr. Klee. Kupke. v. Minutoli. Raumann. Tiz. W. v. Treskow. Urbanowicz. Walther. Wolsborn.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Abtheilung I.

Das Rittergut Görzycki nebst dem Gute

Görzyce, im Kreise Kosten, landschaftlich abgeschätzt auf 45,830 Rthlr. 10 Sgr. 11 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lage, soll

am 18ten März 1839 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Pächter Anton Emiklinski wird hierzu öffentlich vorgeladen. Posen den 14. August 1838.

Edictal = Vorladung

der Gläubiger in dem Konkurs-Prozesse über das Vermögen des Züchners Gottlieb Woisch zu Storchneß.

Ueber das Vermögen des Züchner Gottlieb Woisch zu Storchneß ist durch die Verfügung vom 15ten Juni 1838 der Konkurs-Prozeß eröffnet worden.

Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse steht

am 2ten Januar 1839 Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Kaskel im Partheien-Zimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Lissa den 28. September 1838.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Öffentliche Bekanntmachung.

Meseritz den 31sten Oktober 1838.

Zur Ausschüttung der Schmidt Samuel Hoffmannschen Kredit-Masse von Vetsche unter die bekannten Gläubiger, steht ein Termin an hiesiger Gerichtsstelle auf

den 12ten Januar 1839 Vormittags 10 Uhr

an, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bekanntmachung.

Das Souverain der hiesigen Garnison-Kirche, worin bisher Train-Effekten gelagert haben, eignet sich vorzüglich zur Unterbringung von Waaren-Vorräthen für hiesige Kaufleute. Höhern Befehl zufolge soll demnach die Vermietung dieses Lokals vom 1sten Januar 1839 ab im Wege des öffentlichen Licitations-Verfahrens geschehen, wozu ein Termin auf

den 13ten December cur. Vormittags 10 Uhr

im unterzeichneten Bureau-Lokal anberaumt ist.

Posen den 22. November 1838.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der aus dem Servis-Fonds zu zahlende Zuschuß für die auf das hiesige Königliche General-Kommando-Gebäude treffende Einquartirung mit der Haupt-Bedingung, jedem Soldaten eine einzelne Bettstelle zu gewähren, soll höherer Anordnung zufolge vom 1sten Januar 1839 ab, an den Mindestbietenden

am 14ten Dezember curr. Vormittags 10 Uhr

im unterzeichneten Bureau-Lokale öffentlich ausgeteilt werden, wozu die Unternehmer eingeladen werden.

Posen den 26. November 1838.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Die schlechten Erfolge, die ich trotz der kostspieligsten Versuche von dem Betriebe meiner Brennerei zu Raszkow hatte, veranlaßten mich, die Geschäftshülfe des Brennerei-Inspektors Meyer aus Posen in Anspruch zu nehmen. Durch zweckmäßig getroffene Veranstaltungen und Einführung seines Maischverfahrens hat Herr Meyer meinen Erwartungen und Hoffnungen auf eine bessere Ausbeute hinlänglich entsprochen, welches ich der Wahrheit gemäß hiermit mit Vergnügen bescheinige.

Jarocin den 11. November 1838.

v. Radolinski.

Die Herren Brennerei-Besitzer, welche mich mit Aufträgen beehren wollen, erfahren das Nähere, auch während meiner Abwesenheit von Posen, durch Herrn W. Rosenbergs, Markt No. 64., und werden an mich gerichtete schriftliche Anmeldungen, welche mit einer Beschreibung des Zustandes der Brennerei zu begleiten sind, ungesäumt beantwortet.

Posen im November 1838.

J. Meyer, Markt 64.

Der auf der Wallischei, Hintergasse, nahe am Damme und der Warthe belegene Platz, nebst dem sub No. 116. darauf befindlichen alten Brauhause und einigen Baumaterialien, ist unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht darüber ertheilen die No. 35. Wallischei wohnenden Eigentümerinnen.

K. und M. Strońska.

Frischen fließenden Caviar empfangen so eben die Handlung
C. F. Gumprecht.

Ausverkauf eines Tuchlagers.

Wir haben uns entschlossen, unser seit 1812 bestandenes Tuch-Geschäft völlig niederzulegen. Um rascher aufzuräumen, werden wir unser noch heut ganz vollständiges Lager von acht niederländischen, und andern feinen und mittelfeinen Tuchen, in allen Farben, Caßimir's, drap de Zephir in blau, schwarz und braun, Billard-Tuch, Marocco, Stanell in rosa und weiß, Pferdedecken etc. von heut an gegen baare Zahlung, zu den **Kosten-Preisen** verkaufen, und empfehlen uns damit ergebenst. Posen den 1. Oktober 1838.

C. Müller & Comp.,
Wasserstraße No. 2/163.

Namen der Kirche.	Sonntag den 2ten December 1838 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 23. bis 29. Nov. 1838 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Pred. Friedrich	Hr. Superint. Fischer	3	—	2	1	3
Evangel. Petri-Kirche	= Conf. R. D. Dütsche	—	1	2	2	1	1
Garnison-Kirche	= Div. Pred. Hoyer	—	2	2	3	2	2
Domkirche	= Vic. Mulytszewski	—	1	2	1	—	3
Pfarrkirche	= Prof. Prabucki	—	—	—	—	—	—
den 8. December	= Mans. Grandle	—	1	4	—	1	1
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Dulinski	—	3	3	1	—	4
St. Martin-Kirche	= Probst v. Kamienski	—	—	—	—	—	—
Ehem. Franzist. Kirche	—	= Regens Pohl	—	—	—	—	—
(deutsch-kath. Gemeinde)	—	= Relig.-L. Vogedain	—	—	—	—	—
den 8. December	= Kaplan Krajewski	—	—	—	—	—	—
Dominit. Klosterkirche	= Probst Dyniewicz	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	—	—	—	—	—	—	—
Summa			11	13	9	5	14